

Abend-



Zeitung.

Neun und zwanzigster Jahrgang.

17.

Sonnabend, am 8. Februar 1845.

Verantwortl. Redact: Robert Schmieder in Dresden.

Der Räuber und sein Kind.

(Schluß.)

Doch ob Jene wüthend jagen,
Ihm hilft fort beherztes Wagen
Im bekann'ten Berggebiet,
Kundig der geheimsten Wege,
Ueberfliegt er grause Stege,
Klimmet bergauf und entzieht
Mit dem Glücke des Verwegnen
Der Verfolgung Schrecken sich,
Bis den wilderregten Feinden
Weithin jede Spur entwich.

Jetzt, wo hoch der Aether rauschet,
Athmet tief er auf und lauschet:
Alles still, wie Tempelnacht.
Ruhig hängt des Himmels Leuchte,
Streuend auf das tropfenfeuchte
Alpengras Juwelenpracht.
Krampf'ig fest in seinen Armen
Hält er seines Herzens Lust,
Und ein niegeföhlt's Wehe
Taucht ihm auf aus tiefer Brust.

Von den dichten, finstren Brauen
Aufwärts, wie mit stillem Grauen,
Zieht sein trübes Auge irrt:
„Bei dem Vater, der mir fluchen,
Bei der Mutter, die mich suchen,
Ach, vergebens dort einst wird,
Und bei diesem reinen Wesen,
Hier an meiner Brust, das mir
Als die letzte Hoffnung lebet,
Schwör' ich, großer Rächer! dir:

Nie mehr, nie will ich vergießen
Einen Tropfen Blut. Nur fließen
Soll von meiner Stirn der Schweiß.
Schaffen will ich, beten lernen,
Will des Raubes Frucht entfernen,
Die mich zog zur Hölle heiß.
Meinem Knaben will ich leben,
Und für ihn hör', was ich nicht
Werth bin für mich selbst zu bitten:
Schenk ihm Deiner Gnade Licht!

Laß ihm, Richterarm der Welten!
Für den Vater nicht entgelten;
Mein Geschick sei ihm Gewinn,
Droht ihm meines Blutes Erbe —